

Blauer Himmel über mir

Emotionen, Erinnerungen, Identität: Bei der fünften Fotografie-Triennale Ray in Frankfurt und der Region geht es um große Geschichten und Gefühle. *Von Katharina Deschka*

Es ist der Versuch, das Unbegreifliche zu erfassen: Als Anton Kusters 2012 zum ersten Mal das Konzentrationslager Auschwitz besuchte, um dort zu fotografieren, hatte er am Ende nur ein Bild vom strahlend blauen Himmel gemacht. Es sei das einzige Bild gewesen, das sich für ihn richtig angefühlt habe, wird Kusters auf der Website der Deutschen Börse Photography Foundation zitiert. Nach Auschwitz gereist war der 1974 in Belgien geborene Fotograf, als er erfahren hatte, dass sein Großvater der Deportation durch die deutsche Besatzung nur knapp entkommen war.

Aus diesem ersten Besuch wurde ein umfangreiches Projekt: Für seine Recherchearbeit „The Blue Skies Project“ reiste Kusters fünf Jahre lang durch Europa, um Orte aufzusuchen, an denen Konzentrationslager der Nationalsozialisten gestanden haben. Das war nicht immer einfach. Während an großen ehemaligen Konzentrationslagern Gedenkstätten an die Naziverbrechen erinnern, gab es auch kleine Lager, von denen kaum mehr etwas übrig geblieben ist. Trotzdem alle 1078 Stätten ehemaliger Lager ausfindig zu machen war Teil des aufwendigen Projekts des Künstlers, der an Ort und Stelle jedes Mal dasselbe Motiv aufnahm: den blauen Himmel, auf den er zur Not wartete, wenn das Wetter nicht mitspielte. In die Polaroid-Aufnahmen fügte Kusters später jeweils die GPS-Koordinaten des Konzentrationslagers und die Zahl der Todesopfer.

Diesen Blick nach oben, wie ihn auch die Inhaftierten hatten und wohin sie wahrscheinlich sehnsuchtsvoll und verzweifelt ihren Blick richteten, teilt Kusters zugleich mit heutigen Betrachtern seiner Bilder. Im Rahmen der internationalen Fotografie-Triennale „Ray Echoes“, die in Frankfurt und der Rhein-Main-Region vom 3. Mai bis 8. September stattfindet, sind die 1078 Polaroid-Aufnahmen seiner Serie im Museum Angewandte Kunst (MAK) zu sehen. An einer Wand angeordnet, habe man den Himmel vor sich und den Horror im Rücken, sagt Museumsdirektor Matthias Wagner K. Den Holocaust als singuläres Ereignis zu zeigen hält er gerade jetzt für besonders wichtig. Dabei sei die Arbeit sehr subtil. „Sie erscheint zunächst poetisch, bevor sie einen dann so richtig packt“, so Wagner K.

Damit passt die „Blue Skies“-Serie von Kusters perfekt zum leitenden Thema der diesjährigen Triennale Ray, die 2010 auf

Initiative des Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main gegründet wurde und unter der Federführung von Celina Lunsford vom Fotografie Forum Frankfurt, Anne-Marie Beckmann von der Deutschen Börse Photography Foundation, der Kuratorin Alexandra Lechner und Wagner K internationale Fotografie in die Region holt. „Echoes“, so der Titel von Ray 2024, rufen viele der ausgestellten Werke hervor – als emotionales Echo bei ihren Betrachtern, das Gefühle, körperliche Reaktionen und Denkprozesse auslösen kann, wie es die blauen Himmelsbilder tun. Oder auch die bearbeiteten Fotografien aus dem Familienalbum des mexikanischen Künstlers Diego Moreno: Für die Serie „Malign Influences“ hat er private Aufnahmen wie Fotos von Familienfeiern und Klassenfotos mit Fratzen und Blutflecken übermalt, um seinen quälenden Erfahrungen einer hochreligiösen Erziehung, Misshandlungen und die Unterdrückung seiner sexuellen Identität Ausdruck zu verleihen. Auf Altären und im Goldrahmen präsentiert er die Familienbilder als eigenwillige Abrechnung. Gewalt gegen Frauen thematisiert die Südafrikanerin Jyoti Mistry ebenfalls im MAK, die für ihr Projekt „Cause of Death“ historische Aufnahmen von Frauen mit starken Eingriffen und Überzeichnungen versieht. „Es wird heftig“, sagt Wagner K.

Mit der Rolle von Fotografie als Erinnerungsträger setzen sich hingegen sieben Künstler auseinander, die von der Deutschen Börse Photography Foundation gezeigt werden. Können Fotografien fehlende Erinnerungen ersetzen? Das fragt sich zum Beispiel Johanna Schlegel in ihrer Serie „memories I don't have“, die mit Unschärfen auf Bildern die Leerstellen ihres Gedächtnisses sichtbar macht. Oder die französische Künstlerin Sophie Calle, deren Bilder und Texte sich um Erinnerung und Vergänglichkeit drehen. Dass diese Fragen immer auch etwas mit Identität zu tun haben, darauf verweist die Ausstellung mit aktuellen und früheren Arbeiten von fünf Künstlern im Fotografie Forum. Mónica Alcázar-Duartes Fotoserie „Digital Clouds Don't Carry Rain“ zeigt eine Zeitreise zur Identität, es geht um ihre indigene Herkunft. Inuuteq Storchs Serie „Keepers of the Ocean“ hält den Alltag in seiner Heimat Grönland fest.

Neben diesen drei Hauptausstellungen gibt es Partnerausstellungen in acht weiteren Institutionen. Die historische Villa

102 an der Bockenheimer Landstraße als Ausstellungsort der KfW Stiftung wird von Gaëlle Choisine in einen „Temple of Love“ verwandelt, in dem sie persönliche Erinnerungen und gesellschaftliche Beobachtungen verbindet. Die DZ Bank Kunststiftung hat das Fotomuseum Winterthur eingeladen, seine Sammlung vorzustellen. In der Galerie Hanna Bekker vom Rath ist die Marta Hoepffner-Gesellschaft für Fotografie zu Gast, um in der Ausstellung „part of me“ die Fotografinnen Lilli Nass und Anna-Maria Boshnakova und ihren Einsatz der Fotografie zur Bewältigung von Abschied, Verlust und Trauma zu zeigen. Während Nass die Demenzerkrankung ihres Vaters begleitete, hat Boshnakova erforscht, wie tief traumatische Erlebnisse sitzen.

Überhaupt gilt bei dieser Ray-Triennale den Frauen in der Fotografie die Aufmerksamkeit einer Reihe von Institutionen: darunter das Historische Museum, das Frankfurt als „Stadt der Fotografinnen“ mit rund 450 Werken von 1844 bis heute vorstellt. Die Opelvillen in Rüsselsheim widmen eine Retrospektive June Newton (1923–2021) alias Alice Springs, die voriges

Jahr ihren 100. Geburtstag gefeiert hätte. Die Ehefrau von Helmut Newton, so werden die Besucher angesichts ihrer einfühlsamen Porträts, aber auch ihrer Akte, Mode- und Werbefotografie feststellen, konnte es mit ihrem berühmten Gatten sehr wohl aufnehmen.

Als beeindruckendes Zeugnis einer mutigen und unabhängigen Frau gelten bis heute die Fotografien der Darmstädterin Milli Bau (1906–2005), die nach dem Tod ihres Mannes im Alter von 50 Jahren begann, die Welt allein zu bereisen und noch mit 88 Jahren Sibirien durchquerte. Ihre Fotografien unter anderem aus Nordafrika, Pakistan, Indien, China, Ägypten und dem Iran werden im Kunstforum TU Darmstadt gezeigt. Aus dem Archiv des Weltkulturen Museums stammen diese Reisebilder, die anzusehen man auf keinen Fall verpassen sollte: Sie zeigen eine aufregende Welt, die es heute nicht mehr gibt.

RAY ECHOES – TRIENNALE DER FOTOGRAFIE 2024
3. Mai bis 8. September.

Ray Echoes – Triennale der Fotografie 2024



Foto Weltkulturen Museum

Reisebild aus dem Nachlass von Milli Bau, eine Kooperation von Kunstforum Darmstadt und Weltkulturen Museum Frankfurt



Alice Springs, „Charlotte Rampling“, Paris, 1982, in den Opelvillen Rüsselsheim
Foto Alice Springs/Helmut Newton Foundation



Foto Diego Moreno

Diego Moreno, „In your hands“, aus der Serie „Malign Influences“, 2020, im Museum Angewandte Kunst Frankfurt